

Der Begriff «Netzwerk» ist zur dominanten Strukturbeschreibung der Gegenwart avanciert. Formen verteilter, weitgehend kommunikationstechnisch basierter Gesellschaftlichkeit bestimmen Unternehmen und Institutionen, sie strukturieren ein weites Feld sozialer Prozesse, das von organisationsinternen Abläufen bis zur Regelung und Ordnung alltäglicher Verhältnisse reicht. Netzwerke lassen sich als grundlegende Technik begreifen, eine Einheit zu steuern, zu regulieren und zu organisieren, in der technische und soziale Strukturen, Operationsweisen und Prozesse eng aneinandergekoppelt sind.

Die Beiträge beleuchten die gegenwärtige Verbreitung vernetzter Steuerung aus historischer, medientheoretischer und soziologischer Sicht. Sie fragen nach der Herkunft des Begriffs, nach den technischen und epistemischen Bedingungen, unter denen er als plausible Beschreibung sozialer Ordnung und als effektive Anleitung zur Regelung sozialer Prozesse auftaucht. Sie fragen nach der Typik des Ineinandergreifens sozialer und technischer Regulierungsformen in Netzwerken. Schliesslich stellen sie die Frage, wie Individuen in Netzwerke integriert werden und welche Formen der Subjektivierung vernetzte Regulationsweisen mit sich führen.

Mit Beiträgen von Nicolas Auray, Barbara Bonhage, Paul N. Edwards, Stefan Kaufmann, Jörg Potthast, Erhard Schüttpelz, Urs Stäheli und Johannes Weyer.